

BESPRECHUNGEN

Biographien

Kazantzakis, Nikos: Mein Franz von Assisi. Roman. (350 S.) Hamburg 1956, Christian Wegner Verlag. DM 12,80.

Es ist natürlich, daß man das neue Buch eines Verfassers, dessen „Die letzte Versuchung“ auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt wurde, mit großen Vorbehalten in die Hand nimmt. Der Dichter läßt Frate Leone, den Begleiter des heiligen Franziskus, das Leben seines geistigen Vaters erzählen. Es ist eine Legende, die in dichterischer Freiheit die Tatsachen nach einem inneren Bild ordnet und das Beten und Büßen bis zur Reife höchster Liebe schildert, die Gott umfaßt und auf alle seine Geschöpfe überfließt. So ist ein ergreifendes Buch entstanden, das von „Armut, Friede und Liebe“ kündigt. Man wird es dem Dichter nicht verübeln, wenn er oft in das Äußerste geht. Letztlich stören die Übertreibungen nicht, da sie die Mitte der Heiligkeit des Armen von Assisi nicht verdecken. Allein eine falsche Sündenmystik (15. 201. 231) und die Darstellung des heiligen Dominikus als gewalttätigen Bekriegers der Irrlehre (165f. 177) stören.

H. Becher SJ

De Madariaga Salvador, Cortés: Eroberer Mexikos. Sonderausgabe „Bücher der Neunzehn“. (404 S.) Stuttgart 1956, Deutsche Verlags-Anstalt. Ln. DM 9,80.

Cortés hat in der Geschichtsschreibung keine gute Presse gehabt. Er gilt als ein blutrünstiger Mensch, der die hochstehende mexikanische Kultur ruchlos zerstört hat. An Hand der Quellen zeigt M. aber, daß dieses Bild falsch ist. C. war ein edler Mensch und großer Staatsmann, dem gewiß die Schwächen nicht fehlten. Gerade für sie mußte er aber schwer büßen und die Früchte seiner erstaunlichen Leistungen andern überlassen. In der Behandlung der Eingeborenen war er den meisten Eroberern seiner Zeit weit voraus, ebenso in seinem praktischen Verständnis der wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Reichtum suchte er nie als Endzweck, sondern nur als Mittel, seine großen Pläne zu verwirklichen. Er war getragen von dem Willen, der Nachwelt einen ruhmvollen Namen zu hinterlassen und seinem König treu und ritterlich zu dienen. Letzte Grundlage seines Lebens war sein tiefer Glaube, den M. als Spanier versteht, wenn er ihn wohl auch nicht mehr zu teilen scheint. Ebenso wird C. in seine Welt und ihre Anschauungen gestellt und von ihr aus beurteilt. Dabei ist es dem Vf. gelungen, die Erzählung dieses so abenteuer-

lichen Lebens spannend wie einen Roman zu gestalten. Das Werk hat es verdient, dem deutschen Leser zu einem billigen Preis dargeboten zu werden.

I. Bleibe

Niedermeyer, Albert: Wahn, Wissenschaft und Wahrheit. Lebenserinnerungen eines Arztes. (535 S.) Innsbruck-Wien-München 1956, Tyrolia-Verlag. DM 22,—.

Der bekannte österreichische Pastoralmediziner legt mit diesem Band eine neue, erweiterte Ausgabe seiner unter dem gleichen Titel bereits 1934 erschienenen Lebenserinnerungen vor. Er schildert, wie er auf Mittel- und Hochschule in den Bann der deutschnationalen und antikirchlichen Strömung geriet, die in Österreich vor dem ersten Weltkrieg weit verbreitet war. Wir begegnen hier dem liberalen Österreich, in dem Hitler aufgewachsen ist. Für Niedermeyer war es der Weg in die Burschenschaft und an die deutsche Universität. Er führte den jungen Mediziner aus der Kirche heraus. Der zweite Teil der Erinnerungen beschreibt dann die Etappen des langen und mühsamen Rückwegs, die Annäherung an die Lehre der Kirche zumal in den Fragen der Ehe und Eugenik. Wieder katholisch geworden, trat der Arzt, der zum medizinischen Doktor auch den philosophischen und juristischen erwarb, so entschieden für die kirchliche Auffassung ein, daß es ihm Verfolgung und Konzentrationslager eintrug. Es lohnt sich zu lesen, wie ein Arzt die brutale Ausbreitung des Nationalsozialismus in Deutschland und Österreich erlebte. Etwas Mannhaftes und Aufrechtes, freilich zuweilen auch kämpferisch Scharfes spricht aus diesem Lebensbericht. Heute bekennt sich Niedermeyer zur Sendung Österreichs, zur Monarchie und zu ausgesprochen konservativen theologischen Thesen. Im übrigen überflutet, wie uns scheint, die detaillierte Berichterstattung über fachliche Fragen und berufliche Leistung die erzählenden Partien zu stark. Das schadet dem biographischen Charakter des Buches. Aber aus allem spricht eine achtunggebietende christliche Überzeugung.

F. Hillig SJ

Lernet-Holenia, Alexander: Greta Garbo. (80 S.) Wiesbaden 1956, Limes Verlag. Leinen DM 8,80.

Das Verlegen der Biographie einer zeitgenössischen Schauspielerin ist unstreitig ein Wagnis, aber der vorliegende Text aus der Feder des bekannten österreichischen Schriftstellers Alexander Lernet-Holenia zusammen mit Ernst Johanns Lebensabriß der Garbo und den gut ausgewählten Bildtafeln vom Wirken der Schauspielerin geben in ihrem harmonischen Nebeneinander ein Beispiel großer Verlagskunst. Die hohen Anforderungen, die Lernet-Holenia in

seiner Einführung stellt und von denen er wahren Künstlerruhm wie wirkliche Schönheit abhängig macht, werden durch den Lebensgang und das Wirken der großen Schauspielerin voll und ganz erfüllt.

In vornehmer Distanz von Hollywood und von den nach diesem Beispiel geformten Starfabriken Europas zeigt uns die Garbo das Antlitz einer königlichen Schauspielerin. Bei ihrem Anblick werden wir uns bewußt, was der Film uns gegeben hat und noch geben könnte und was jene Starfabriken aus ihm heute gemacht haben.

Die Persönlichkeit der Garbo ist in unserem Massenzeitalter einmalig und einsam. Diese einsame Einmaligkeit, in Wort und Bild aufgezeigt, macht das Buch zu einer fesselnden Lektüre. Curt Pauly

Stotzingen, Gertrud U.: Der Gefangene und die Glorie. Das Schicksal des Philipp Howard, Grafen von Arundel und Surrey. (142 S.) Berlin 1955, Morus-Verlag. DM 5,80.

In den Reformationswirren Englands wurde Philipp Howard, der Stammvater der herzoglichen Linie der Howard, wie mehrere seiner Vorfahren von Elisabeth, deren Günstling er gewesen war, in den Tower gesteckt und starb dort nach langer Gefangenschaft. Die Dichterin läßt seine Frau, Ann Dacre, sein Leben, seine Bekehrung zur katholischen Kirche (auf Grund des Martyriums der sel. Edmund Campion) und seine innere Läuterung erzählen. Sie wählt diese Form der Darstellung wohl in der Nachahmung Gertrud von le Forts. Was aber dieser in der seelischen Entwicklung ihrer Heldinnen (z. B. Der Letzten am Schafott) meisterhaft gelingt, dürfte für die Darstellung eines männlichen Lebens nicht die beste Form sein. Denn hier steht wohl nicht das Gefühl in der Mitte, das unbeirrt das Herz einer Frau leitet. Auch diese Geschichte eines Opfers der Tudors gehört in die glorreiche Martyrerezeit der englischen Katholiken. H. Becher S.J.

Kunst

Worringer, Wilhelm: Fragen und Gegenfragen. Schriften zum Kunstproblem. (192 S.) München 1956, R. Piper & Co.-Verlag. DM 6,80.

Worringer, der durch seine Dissertation „Abstraktion und Einfühlung“ zu frühem Ruhm gelangt ist, hat eine stattliche Reihe von Publikationen zu verzeichnen, von denen leider ein Großteil vergriffen ist. So bietet die Sammlung einiger Aufsätze, für die Erich Fidler das Vorwort schrieb, einen gewissen Ersatz. Wenn auch die Werke, die Bildmaterial notwendig gemacht hätten, nicht berücksichtigt werden konnten,

erhalten wir einen Querschnitt durch Worringers Gedanken. Grundsätzliche Probleme, wie Qualität und Gesinnung, werden ebenso diskutiert wie historische Fragen. Griechisch-Römisches, Spätgotik und Expressionismus, Kitsch und kritische Betrachtungen zur neuen Kunst wechseln mit einander ab. Die Auswahl erfolgte so, daß wir auch die zeitliche Abfolge seiner Gedanken verfolgen können. Der früheste Beitrag stammt aus dem Jahre 1919, der späteste ist von 1954. Dabei fällt vor allem die Sprachkunst Worringers auf. Die wenig glückliche Bemerkung über die heilige Schrift im Aufsatz „Dürers Apokalypse“ (1923) mag eher von einer scharfen Dialektik als von sachlichen Erwägungen diktiert sein (S. 78). Davon abgesehen, vermittelt die Sammlung den Eindruck gepflegter Geistigkeit, die gerade der Moderne nottut. H. Schade SJ

Neutra, Richard: Wenn wir weiter leben wollen... Erfahrungen und Forderungen eines Architekten. Nach der amerikanischen Originalausgabe „Survival Through Design“ ins Deutsche übertragen von Christian E. Lewalter. (462 S.) Hamburg 1956, Claassen-Verlag. Gebunden DM 19,80.

Wohnung und Stadt, die nähere Umwelt des modernen Menschen und seine stärkste Hilfe, haben sich durch eine überhastete technische Entwicklung in ihr Gegenteil verkehrt: sie sind zu einer tödlichen Bedrohung für ihn geworden. Wenn wir weiter leben wollen, genügt es nicht, sich von der Entwicklung treiben zu lassen. Wir müssen innehalten, planen und nachdenken, welche der vielen technischen Möglichkeiten uns eigentlich nützt. Der Mensch, vor allem aber der Architekt, muß zum „Gestaltplaner“ seiner Umwelt werden, damit er nicht in ihr untergeht. Mit großer Klarheit zeigt der Verfasser auf, daß die Unsumme aus Technik, Konvention, Krach, Farbdissonanzen, irrisierendem Licht, Gerüchen und „Schönheit“ den Organismus zugrunde richtet. Es ist nicht gleichgültig, wie ein Mensch wohnt, welche Lichtquellen ihm zur Verfügung stehen, welchen Farb-anstrich seine Zimmerwände tragen und was für Möbel in den Räumen stehen. Von allen Seiten beleuchtet Neutra die Bezüge zwischen Bauweise und Physiologie. Eine stattliche Reihe von Spezialuntersuchungen, namentlich der amerikanischen Forschung, zieht er zum Beweis für die Bedrohlichkeit unserer Situation und für unsere Verantwortungslösigkeit heran. Das Buch weist mit großer Deutlichkeit nach, wie geistlos und blind wir in den Tag hinein leben und bauen. Dabei stellt es Fragen, die alle rein bautechnische Problematik weit übersteigen. Man sieht es dem Verfasser gerne nach, daß er in der Ahnenreihe der Ge-